

## Patenschaften zwischen Staaten – Wege zu einer neuen Renten- und Entwicklungspolitik

Von PD Dr. Bernward Gesang, Konstanz

Einige Hauptprobleme unserer Politik hängen auf unerwartete Weise zusammen und können gemeinsam gelöst werden, wozu ich einen neuen Vorschlag in die Diskussion bringen will.

Gemeint sind folgende Probleme:

- 1) Unsere Rentenkassen stehen angesichts einer ungünstigen demographischen Entwicklung auf tönernen Füßen. Die Experten bescheinigen, dass eine grundlegende Reform nötig ist, die weiter geht als alle bisherigen Ansätze.
- 2) Unserem Arbeitsmarkt fehlen qualifizierte Facharbeiter, die wir nun mit der Green-Card anwerben müssen, wodurch viele Integrationsprobleme entstehen. Ausländische Arbeitskräfte, die unserer Sprache nicht mächtig sind und die unsere Kultur nicht kennen, erzeugen ein soziales Spannungspotential.
- 3) Unsere bisherige Entwicklungshilfe ist nicht hinreichend effektiv, und Entwicklungspolitik spielt im Bewusstsein der Öffentlichkeit kaum eine Rolle. Wir verteilen Mittel an viele vereinzelte Projekte, aber die Erfolge sind kaum sichtbar. Es gibt immer mehr Hunger und Armut in den Entwicklungsländern, was ökologische Probleme und ein globales soziales Spannungspotential (Kriege, Terrorismus) erzeugt.

Es gibt nun eine Möglichkeit, wie man diese scheinbar völlig voneinander unabhängigen Probleme lösen kann. Hier kann zwar nur eine provokative Skizze dieses Lösungsmodells vorgestellt werden, aber vielleicht stoßen ungewohnte Verknüpfungen eine visionslose politische Debatte ein wenig an. Der Schlüssel für die besagte Lösungsstrategie liegt im Aufbau von~~Unser Rentensystem läuft auf einen Kollaps hinaus: Viel zu viele alte Menschen werden in den nächsten Jahren wenigen jungen Beitragszahlern gegenüberstehen.~~  
~~2. Unser Arbeitsmarkt hat Strukturprobleme: Auf Dauer gesehen, werden wir aufgrund der demographischen zu wenig Arbeiter haben. Qualifizierte Experten fehlen heute schon und müssen mit der Green-Card im Ausland angeworben werden.~~  
~~3. Das schafft Integrationsprobleme, die wir sowieso schon zu Genüge haben. Ausländische Arbeitskräfte, die unserer Sprache nicht mächtig sind und unsere Kultur nicht kennen, erzeugen ein soziales Spannungspotential.~~

~~4. Unsere Entwicklungspolitik ist nicht effizient. Wir verteilen Mittel an viele vereinzelte Projekte, aber die Erfolge sind kaum sichtbar. Deshalb wird Entwicklungspolitik auch nicht gesellschaftlich wahrgenommen, es besteht kaum Interesse an ihr.~~

~~5. Es gibt Hunger und Armut in den Entwicklungsländern, die auch ökologische Probleme und ein globales soziales Spannungspotential (Kriege, Terrorismus) erzeugen.~~

~~Diese scheinbar völlig voneinander unabhängigen Probleme können wir lösen, wenn wir dazu übergehen, Patenschaften zwischen Industrie- und Entwicklungsländern aufzubauen.~~ Was ist damit gemeint? Spielen wir das einmal rein hypothetisch am willkürlich gewählten Beispiel Deutschland-Kenia durch. Der *erste Schritt* wäre eine Konzentration unserer Entwicklungshilfe auf unser Patenland Kenia. So können Maßnahmen besser koordiniert und mit den lokalen Behörden in eine langfristige Strukturentwicklung Kenias integriert werden. Der wichtigste Grund für das Scheitern von Entwicklungshilfe könnte so angegangen werden. Er besteht darin, dass die lokalen Regime vor Ort häufig korrupt, machtbesessen und nur auf ihr eigenes Wohl bedacht sind. Diese Risiken könnte man einschränken, wenn man sich ein Patenland aussucht, in dem relativ stabile Verhältnisse herrschen und das durch effektive Entwicklungshilfe auch laufend weiter stabilisiert wird. Das ist für andere Länder ein Anreiz, stabile Verhältnisse zu etablieren, und es wird wahrscheinlicher, dass die geleistete Hilfe Bestand hat und nicht durch ein politisches Desaster wieder zerstört wird.

Der *psychologische Effekt in Deutschland* wäre derselbe wie bei Patenschaften, die Hilfsorganisationen für einzelne Patenkinder in der dritten Welt vergeben: Die Deutschen würden sich zunehmend mit Kenia, als "ihrem Patenkind" *identifizieren* und der Entwicklungspolitik käme hierzulande eine neue Bedeutung zu. Hilfe für weitgehend anonyme und ständig wechselnde Bedürftige wird kaum wahrgenommen. Aber wenn wir einen klar definierten Empfänger für Hilfeleistungen haben, den wir durch die Medien, durch Schüler- und Kulturaustauschaktionen und durch geschickte Tourismusförderungspolitik Stück für Stück (nach und nach) kennen lernen, wird eine Identifikation einsetzen. Man beginnt sich verantwortlich zu fühlen und beobachtet die Fortschritte der Entwicklung, die man angestoßen hat. Die Bereitschaft mehr Entwicklungshilfe zu geben, um begonnene Projekte erfolgreich zu beenden, würde steigen. Das wäre sicherlich ein effektiveres Modell der Entwicklungshilfe als das gängige. Und es gibt hier sogar Vorbilder: Frankreich fördert von je her eher frankophone Länder, Belgien setzt ebenfalls Schwerpunkte. Auch die deutsche Entwicklungspolitik konzentriert sich auf eine Reduktion von Partnerländern. Aber all diese

Schritte sind nur Vorstufen zum hier beabsichtigten Konzept, das ein Partnerland klar in den Vordergrund stellt, um einen psychologischen Identifikationseffekt zu erreichen.

Die erste Stufe des Patenschaftsmodells kann man isoliert als ein Instrument der Entwicklungspolitik betrachten und nutzen. Man kann die Idee aber auch in einem zweiten Schritt ausweiten, der noch ehrgeizigere Ziele verfolgt und der auch einige wage Parallelen in Frankreich und Belgien findet:

~~Wie hängt dieses Modell aber mit den Problemen unserer Demographie zusammen?~~

~~Nun man könnte~~ Die Kooperation zwischen „Patenkind“ und „Pateneltern“ lässt sich ausbauen! Kenia ist ein Land, in dem die demographische Entwicklung genau umgekehrt zu unserer eigenen verläuft. ~~Es w~~Wie wäre es nun äußerst sinnvoll, in kenianischen Schulen und Universitäten, die z.T. erst zu schaffen sind, qualifizierte Arbeitskräfte auszubilden, die deutsch sprechen, und mit der deutschen Kultur vertraut und daher in Deutschland hochgradig integrationsfähig sind, ~~–auszubilden?~~ Das würde sie befähigen, später auch auf dem deutschen Arbeitsmarkt aktiv zu werden und so *Rentenbeiträge in die deutschen Rentenkassen* zu zahlen, was unser bedrohtes Altersvorsorgesystem retten könnte. Gleichzeitig würden sie damit natürlich *Rentenansprüche* erwerben. Falls sie nach Kenia zurückkehren, wären sie sowodurch sie nicht mehr gezwungen ~~wären~~, ihre Altersvorsorge durch zahlreiche Nachkommen zu sichern, die sich in einem dramatischen *Bevölkerungswachstum* manifestieren, das die Entwicklung Kenias und die ganze Welt z.B. in ökologischer Hinsicht bedroht.

~~–Allerdings könnte man es als Kapitalverlust für die deutsche Volkswirtschaft interpretieren, wenn die Kenianer Rentenzahlungen ins Ausland erhalten, die nicht in den deutschen Konsummarkt fließen. Aber: Erstens konsumieren die Kenianer in Deutschland solange sie dort arbeiten, einige werden vielleicht auch dauerhaft bleiben. Das erzeugt zusätzlichen Konsum gegenüber einem Zustand ohne Kenianer im Land. Zweitens könnte man auf Dauer sogar einen gemeinsamen Arbeits- und Absatzmarkt schaffen. Dadurch, dass viele Kenianer nach einer Umsetzung des Patenschaftskonzepts deutsch sprechen können und besondere Verbindungen zu Deutschland haben, werden die Deutschen eine privilegierte Stellung bei der Erschließung des immer stärker werdenden kenianischen Absatzmarktes haben. Eine große Chance für die deutsche Volkswirtschaft, der auf Dauer nicht nur Arbeiter und Rentner, sondern auch Konsumenten fehlen! Vielleicht müsste man im Rahmen eines Patenschaftsabkommens von vornherein Regelungen treffen, die deutsche Firmen bei der Erschließung des kenianischen Marktes begünstigen, damit Deutschland eine reelle Chance hat, die ins Ausland fließenden Geldmittel auszugleichen.~~

Würde all dies Kenia aber nicht in eine neue, neokoloniale Abhängigkeit bringen?

Wohl kaum, denn Kenia würde von der Patenschaft enorm profitieren! Kenia erhielte ein Bildungs- und ein partielles Altersvorsorgesystem, was Armut und Bevölkerungswachstum verringern würde. Im Laufe einer Verschränkung der Märkte und im Rahmen der allgemeinen entwicklungspolitischen Förderung erhielte Kenia auch eine neue Infrastruktur. Das Patenschaftsmodell soll den Aufbau Kenias nicht hemmen und dort die Spezialisten vom Arbeitsmarkt nehmen oder dort nur Spezialisten nach deutschen Bedürfnissen fördernausbilden. Gefordert wäre eine umfassende Patenschaft, die Kenias Bildungssystem sowohl auf den Aufbau Kenias als auch auf den Ausgleich der deutschen Strukturprobleme ausrichtet. ~~Wenn diese Ausbildung gut funktioniert, werden genug Spezialisten für Deutschland und Kenia existieren, denn das kenianische Bevölkerungspotential ist immens.~~ Zudem können diese kenianischen Spezialisten in Deutschland Kenntnisse erwerben, die sie später in Kenia anwenden können. Die politische Autonomie Kenias sollte bei einer Patenschaft in keiner Weise angetastet werden. Ob Patenschaften in Neokolonialismus ausarten, wird sehr davon abhängen, wie feinfühlig man sich mit den Partnern verständigt. Jedenfalls sind alle geplanten Schritte nur im wechselseitigen Einverständnis vorstellbar. ~~Integrationsprobleme in Deutschland werden gering ausfallen, denn die Kenianer sind im Patenschaftsmodell des Deutschen mächtig und kennen sich mit der deutschen Kultur und Geschichte aus.~~

Die Idee einer Patenschaft zwischen Industrie- und Entwicklungsländern kann also für beide Partner vorteilhaft sein. ~~Man könnte auf Dauer sogar einen gemeinsamen Arbeits- und Absatzmarkt schaffen, denn dadurch dass die Kenianer dem Modell gemäß deutsch können und besondere Verbindungen zu Deutschland haben, werden die Deutschen eine privilegierte Stellung bei der Erschließung des im Rahmen der Partnerschaft immer stärker werdenden kenianischen Absatzmarktes haben.~~

Wenn man das Modell ausweitet und alle Industrieländer ~~n, die ja prinzipiell ähnliche demographische Probleme haben,~~ solche Patenschaften übernehmen, hättekönnte diese Welt ein effektives neues Instrument, um die großen Probleme der Armut, des Bevölkerungswachstums und der damit einhergehenden ökologischen Verwüstung ebenso anzugehenbeheben, wie die Renten- und Arbeitsmarktprobleme der Zukunft.

Es besteht die Gefahr, dass das Instrument einer Patenschaft in zwei Richtungen zu *Ungerechtigkeiten* führt:

- 1) Die ärmsten Länder könnten benachteiligt werden, weil sich Industrieländer nach attraktiven Partnern für die Zukunft (Rohstoffe etc.) umsehen würden;

2) Vielleicht würden manche Länder ohne Paten zurück bleiben, weil einfach nicht genügend Länder ins Patenschaftsmodell einbezogen werden könnten.

Es wäre daher zu überlegen, ob man nur einen Teil der Entwicklungshilfe in ein die Darstellung der Politik in den Medien dominierendes (sollendes) Patenschaftsprojekt investiert und den Rest gerechter - u.a. nach Kriterien der absoluten Bedürftigkeit - verteilt. Man könnte die Patenschaften auch unter geeigneten Kandidaten auslosen oder den Regionen und nicht ganzen Nationen Partner zuordnen, was die Anzahl der "Geberländer" erhöhen würde. Hier existiert ein großer Gestaltungsspielraum. Jedenfalls bleibt das Patenschaftsmodell eine attraktive Option, denn die bisherige Entwicklungshilfe ist vergleichsweise ineffektiv geblieben und *was nützt es, Mittel gerecht zu verschwenden?* Es ist einfach vernünftiger, wenigstens an einigen Stellen und mit einer Portion Eigennutz im Hinterkopf etwas zu bewirken als vergleichsweise wirkungslos heere Motive auszuleben. Klar gestellt werden muss, dass das Patenschaftskonzept Interessen der Entwicklungs- Ökologie- und Rentenpolitik vereint. Wenn man nur ein rentenpolitisches Konzept anstrebt, wäre es effektiv, ein möglichst weit entwickeltes Partnerland mit günstiger demographischer Entwicklung zu suchen. Das würde die entwicklungs- und ökologienpolitischen Ziele unterminieren. Gerade der Zusammenhang dieser Ziele kennzeichnet aber das hier vorgestellte Modell, das einen Schritt auf dem Weg zu einer nachhaltigen Zukunftsvision darstellen soll. Natürlich sprengen diese Überlegungen den Rahmen gängiger Ansätze und werden von manchen als blanker Utopismus abgetan werden. Allerdings müssen in einer politisch visionslosen Zeit nicht auch radikale und provokative Gedanken erlaubt sein?